

Über Ziele und Aufgaben ornithologischer Vereine.

Von G. Imhof, Basel.

(Fortsetzung.)

Das Neuentstehen ornithologischer Vereine hat an Orten, wo solche bereits bestanden, stets für die alten Vereine eine mehr oder minder grosse Einbusse von Mitgliedern zur Folge gehabt. In dieser Hinsicht können wir nun mit Genugtuung feststellen, dass wir an hiesigen Platze kaum nennenswerte Verluste erlitten. „Neugründer“ gabs ja auch hier wie anderorts, aber wo wirklich Unzufriedene aus unserem Kreise schieden, sahen wir sie meist gerne ziehen und konnten höchstens nachher konstatieren, dass unser Vereinsleben damit gewonnen hat. *) Anders gestalteten sich aber die Verhältnisse als der Tierschutz in Basel weitere Kreise ergriff und an Stelle der alten Tierschutzkommission ein Verein trat, der in kurzer Zeit eine gewaltige Mitgliederzahl aufweisen konnte und mit seinen ganz beträchtlichen Mitteln einige Gebiete mit grösserem Erfolge bearbeiten vermochte, als dies bei beschränkteren Mitteln ornithologischen Vereinen möglich ist. Bei voller Anerkennung der Leistungen dieser Vereine muss aber doch hervorgehoben werden, dass Tierschutzvereine meist die Grenzen dessen in verschiedener Richtung überschreiten, was der nüchterne und trockenere Ornithologe als nützlich und geboten erachtet, da ihm gewöhnlich jene Sentimentalität abgeht, die mancherorts fast an Tierkultus heranreicht. So werden wir namentlich in der Katzenfrage, in Bezug auf das Halten von Stubenvögeln anderer Ansicht sein als die meisten Tierschützer. Mancher von uns mag vielleicht auch in Sachen der Vivisektion nicht mit den Tierschutzvereinen einig gehen; oder gar, wenn wir den *Jagdsport* ins Auge fassen, gegenteiliger Ansicht sein. Arg verleumdet wird der Jäger und ihm eine Menge Missetaten in die Schuhe geschoben, die nicht er, sondern der Wilderer verübt. Ich war auch schon oft als stiller Zuschauer dabei, habe mir die Jägerei angesehen und mich dafür interessiert, aber ich bin eher zur Einsicht gekommen, dass unser Jäger ein *Tierfreund und Tierschützer ist*, jedenfalls aber kein Feind und erbarmungsloser Ausrotter der Tierwelt, wie man ihn oft hinstellen möchte. Liegt es doch in seinem eigenen Interesse, dass in seinem Revier nicht alles ausgerottet wird und solche Sportsleute sind meist auch zu grossen Opfern bereit, wenn es sich um Wiederbevölkerung oder Akklimatisation neuer Wildarten handelt. Freilich, wer sich den Luxus eines Jagdpatentes zu leisten vermag, befindet sich in mehr oder weniger guten Verhältnissen und wird wohl manchmal auch schon deswegen beneidet. Die Fabel vom Fuchslein und den Trauben hat auch heute noch Gültigkeit. Neben dem Förster ist in erster Linie der Jäger berufen und imstande, über Fragen der Biologie, des Nutzens oder Schadens der verschiedenen Tierformen Auskunft zu geben. Auf den stillen, einsamen Gängen durch die morgenfrische Natur ist eine so hervorragende Gelegenheit zum Beobachten gegeben, wie sie besser kaum gefunden werden könnte und wohl mancher hat auf solchen Gängen ein reges Interesse und eine warme Liebe zur Natur und zur Tierwelt, im besondern zur Vogelwelt erwachen gefühlt, sind doch unsere Jäger meist alles hervorragende Vogelkenner. Solche Ansichten über den Jagdsport sind vielleicht vom Standpunkte manches Tierschützers betrachtet ketzerisch; das schadet aber nichts, ohne Gegensätze wäre es langweilig auf der Welt. Ein anderes ist es allerdings mit der Sportsjägerei zweiten Ranges, wie sie mancherorts, wo keine, oder doch keine wirksamen Jagdgesetze existieren betrieben wird. Wir brauchen nicht erst nach Afrika oder Amerika zu gehen, wer je schon einen Frühlingssonntag in Italien erlebt hat, der kennt jene mordlustigen Vandalen zur Genüge, die Sonntag für Sonntag in Scharen ausrücken, um alles was da krecht und fleucht wegzuknallen, bis zur armseligsten Kröte und zum charakterlosen Sperling hinunter. Mit solchen Subjekten kann und darf aber unser Jäger nicht auf die gleiche Stufe gestellt werden.

Es ist schön und gut, wenn an Kongressen gute und weittragende Beschlüsse über Vogelschutz beraten und den hohen Regierungen zur Annahme und Durchführung empfohlen werden. Es ist auch lobenswert, wenn um teures Geld Vogelbannwarte besoldet werden, wenn auch der

*) Ist anderwärts auch der Fall gewesen. Red.

Einzelne vielleicht seine eigenen Ansichten über die Nützlichkeit eines solchen Vorgehens haben kann; damit aber sind die Aufgaben solcher Vereine, die sich „ornithologische“ nennen, noch lange nicht erschöpft. Manche Bestrebungen erfordern noch unsere materielle und ideelle Unterstützung, so dass die beschränkten Mittel nur zu oft sich als ungenügend erweisen.

(Fortsetzung folgt.)



Ornithologische Beobachtungen im Garten und Obsthain.

Von A. Lauterburg, Langnau i. E.

Ein ziemlich seltener Gast zeigt sich in den letzten zwei Wochen in unserm und den Nachbargärten; der *Kreuzschnabel* (*Loxia pityopsittacus* oder *curvirostra*, bin nicht sicher). Bei mir beissen sie an der Balsamtanne die höchstens fingergrossen, noch unreifen Zapfen ab und lassen sie fallen (ich gebe sie in die Volière, wo die Zeisige sich bestens damit beschäftigen). Beim Nachbar ist eine andere Tannenart mit schon reifen Zapfen, die sie schon bald alle „behandelt“ haben. — Es sind Junge, zirka 4 Stück, und Weibchen: der Schnabel ist sehr gut zu erkennen und sie sind wie gewohnt immer verkehrt an den Zapfen. Leider haben wir bis jetzt noch kein altes Männchen gesehen, während in andern Jahren immer etwa 1 bis 2 dabei waren. Es waren sonst Familien von 6—7 Stück. Gerade jetzt sind sie wieder da, aber ich kann mit dem besten Fernrohr keinen schöner gefärbten entlecken.

Am und beim Hause (in einem verlassenen alten Hausschwalbenneste) brütete und brüten wieder *graue Fliegenfänger* (*Muscicapa griseola*), ein alter, stiller, nützlicher Hausgenosse: der *Hausrotschwanz* (*Ruticilla tithys*) und *Garterootschwanz* (*R. phoeniceus*) brüteten beide wie gewohnt beim Hause und die Jungen kommen mir buchstäblich zu Füssen wie die jungen *Buchfinken*, die mit ihren Eltern uns unter der Veranda auf dem Tische mithelfen. Von den *Amseln* nicht zu reden, man kann die Jungen fast greifen, ich muss leider gegenwärtig wehren wegen Himbeeren etc., der rote Hollunder (erlaube mir hier beizufügen) ist etwas Blitzableiter für die Kulturbeeren und jetzt prachtvoll anzusehen, ich füttere natürlich auch den Käfigvögeln davon.

Am Holzschuppen brütet seit zirka 1 Jahr ein Pärchen *Mauersegler* (*Spyr. Cypselus apus*) in einem Starenkasten; er ist ziemlich niedrig gehängt, so dass die Segler beim Abfliegen oft fast zu Boden kommen; letzthin mussten meine Leute einen auflesen und konnten ihn von der Laube weg wieder in die Luft werfen; es war damals nasses Wetter. — Wie viel Junge sind, weiss ich nicht. — Meines Wissens haben die *Stare* (*Sturnus vulgaris*) bei mir auch nur eine Brut gemacht, wie von anderer Seite auch gemeldet wird. — Meisen habe ich bis heute zwei Bruten beim Hause gehabt (Nistkästen an Obstbäumen). — Ganz nahe am Hause *Kohlmeisen* (*Parus major*), etwas weiter weg *Blaumeisen* (*P. caeruleus*), Sumpfmeise (*P. palustris*) und Tannenmeise (*P. ater*) zweifelhaft, konnte sie diesen Sommer zu wenig beobachten.

Zum erstenmal zeigten sich diesen Winter und Frühling die *Haubenterchen* (*Galerida cristata*) und haben nun auch ganz in meiner Nähe in einer Matte gebrütet und 4 Junge aufgebracht. Eine stiess letzthin ans Küchenfenster. Unsere Fenstersimse erhalten überhaupt sehr viel Besuch von allerlei Vögeln. Über unsere grosse Vogelkolonie bei der Fabrik hoffe ich Ihnen nächstens auch Bericht geben zu können.



Ornithologische Miscellen.

Etwas über die Mauersegler. Bei kaltem, regnerischem Wetter hielten sich am 8. Juli die Mauersegler in grosser Menge im oberen Teil von Aussersihl auf. Die meisten flogen an den Kirchtürmen der St. Jakob- und Peter-Paul-Kirchen ab und zu. Als ich des Abends bei den zwei Kirchen vorbeikam, sah ich wie die Mauersegler an geschützten Stellen zu ganzen Klumpen an den Mauern hingen. Öfters löste sich so ein Haufen, aber immer wieder wurden die Nischen besetzt. Viele Leute blieben stehen und waren erstaunt über diese Anzahl von Vögeln. Nicht nur an den Türmen, sondern auch an andern hohen Häusern suchten etliche Schutz. Zwischen